

## Total sexy – auf vier Stockwerken

Tally Weijl erweitert an der Bahnhofstrasse

phi. · Andere Kleiderläden schliessen, Tally Weijl baut aus. Wie geht das? Liegt es daran, dass das Schweizer Modelabel so unwiderstehlich sexy ist? Erst kürzlich hat Bernie's sein Ende verkündet. Und auch der Modefilialist Company hat Insolvenz angemeldet und zwölf Filialen in der Schweiz geschlossen. Wie Bernie's begründet Company den Konkurs mit der Aufhebung des Euro-Mindestkurses sowie mit dem damit verknüpften Grenz- und Internet-Shopping. Da erinnert man sich an den Werbeslogan von Bernie's «Nur nichts kaufen ist billiger»: Die Konsumenten haben offenbar einen Weg gefunden, doch zu kaufen – nur anderswo, wo es billiger ist, und Bernie's ist dabei offenbar auf der Strecke geblieben.

Das kann dem Schweizer Modelabel Tally Weijl, das ab morgen an der Bahnhofstrasse neu auf vier Stockwerken präsent ist, nicht passieren. Die Modekette ist international aufgestellt, wie Beat Grüning, CEO und Mitinhaber, der NZZ erklärt: «Wir sind in 37 Ländern vertreten, die Schweiz macht nur 15 Prozent unseres Umsatzes aus. Und wir haben ein klares Profil: Bisher waren wir auf Mädchen und junge Frauen zwischen 12 und 20 Jahren fokussiert. Jetzt, mit dem neuen Flagship-Store in Zürich, läuten wir eine neue Ära ein und sprechen mit einer erweiterten Kollektion und einem neuen Store-Konzept auch über 20-jährige Frauen an. Das ist der grösste Schritt vorwärts in der Geschichte unseres Unternehmens, seit wir 1984 Tally Weijl gegründet haben.»

Den Schritt zur Verdoppelung der Einkaufsfläche an der Bahnhofstrasse begründet Grüning mit der ausgezeichneten Lage. Die Bahnhofstrasse sei eine der besten Einkaufsstrassen der Welt. Tally Weijl befindet sich an der unteren Bahnhofstrasse, wo das Umfeld von Billig-Kleiderboutiquen wie Zara, H&M, Esprit, Big, Diesel, Yendi WE, Six, Mango, Massimo Dutti und Bonita bestimmt wird. Die Frequenzen sind hier in unmittelbarer Nähe zum Hauptbahnhof hoch, und so geht die Rechnung offenbar trotz der Konkurrenz auf.

Tally Elfassi-Weijl ist übrigens immer noch die treibende Kraft hinter den hauseigenen Kollektionen. 1984 hatte sie ihre erste Modekollektion entworfen, was dann zur Gründung des Unternehmens führte. Die Marke Tally Weijl produziert vor allem in China, aber auch in der Türkei, in Marokko, in Indien und in Bangladesch. – Und wie sieht es heute mit dem rosaroten Bunny-Image des Labels aus, das auch schon wegen «sexistischer Werbung» in der Kritik stand? Sexy sei nicht gleich sexistisch, meint Beat Grüning dazu. Tally Weijl stehe für «sexy und fun» und spreche Frauen mit Selbstbewusstsein und Humor an – neu eben nicht mehr nur bis 20-Jährige, sondern auch solche in reiferem Alter.



Schutzwürdig oder nicht? Eines der charakteristischen Einfamilienhäuser im Sängglen-Quartier von Pfaffhausen. KARIN HOFER / NZZ

## Grenzfall der Denkmalpflege

Markus Kägi lehnt Unterschutzstellung des Pfaffhauser Sängglen-Quartiers ab

Drei Jahre lang dauerte das Ringen um die Frage, ob eine Einfamilienhaussiedlung in Pfaffhausen unter Schutz gestellt werden soll. Der Baudirektor hat dies nun verneint. Sein Entscheid ist aber anfechtbar.

STEFAN HOTZ

Die Unterschutzstellung ganzer Siedlungen ist ausserhalb der grossen Städte noch Neuland. Zürich verfügt mit den Fierzgasse-Häusern im Kreis 5 und der Werkbundsiedlung Neubühl in Wollishofen über Erfahrung. Gelungen ist dies auch am linken Seeufer mit der Arbeitersiedlung Gwad in Wädenswil. Die Aufgabe sei quantitativ speziell und erfordere ein Denken in grösseren Zusammenhängen: «Siedlungen unterscheiden sich fundamental von Einzelobjekten», heisst es dazu im Tätigkeitsbericht 2014 der kantonalen Denkmalpflege.

### Vorzeige-Siedlung

Lehrgeld bezahlte die Behörde in Pfaffhausen. Im Ortsteil von Fällanden hatten die Denkmalpfleger ein Auge auf die Einfamilienhaussiedlung Sängglen (NZZ 3. 6. 13) geworfen. Sie war in den sechziger Jahren von den Architekten

Philipp Bridel und Hugo Spirig realisiert und in den siebziger Jahren um den Teil Pfaffenstein II erweitert worden. Ungeöhnlich ist die Anordnung; 3 oder 4 der insgesamt rund 60 Gebäude sind jeweils um das Ende einer kleinen Stichstrasse gruppiert. Die Flachdachhäuser zeichnen sich durch eine hohe Vielfalt mit unterschiedlichen Grundrissen, aber einen einheitlichen Stil aus. Die Grundstücke sind nicht durch Zäune getrennt, was der Anlage den Eindruck einer Parklandschaft verleiht.

2002 verfasste die kantonale Denkmalpflegekommission (KDK) ein erstes Gutachten und erachtete eine Unterschutzstellung «so lange nicht als tunlich», als sie nicht im Einvernehmen mit den Eigentümern festgelegt werden kann. 10 Jahre später tauchte ein neues KDK-Gutachten auf. Darin wird die Sängglen-Siedlung als «bedeutender Zeuge der Nachkriegsmoderne» gewürdigt und der Antrag gestellt, sie als überkommunales Schutzobjekt einzustufen.

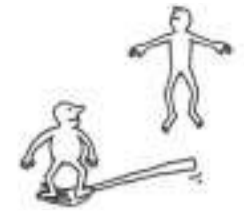
Damit waren mehrere Hausbesitzer gar nicht einverstanden – und seither hängt der Quartierfrieden schief. Einer Fraktion, die den Schutz der Siedlung ausdrücklich wünscht, stehen jene gegenüber, die auf ihre Eigentumsrechte pochen. Verschärft wurde der Konflikt, weil die Denkmalpflege fälschlicherweise davon ausging, alle Bewohner seien einverstanden. Die Behörde

räumte später Fehler ein, doch der Schaden war bereits angerichtet.

### Anfechtbarer Verzicht

Markus Kägi hat nun nach 3 Jahren, in denen zahlreiche Briefe zwischen dem Quartier und seiner Baudirektion hin und her wechselten, einen Entscheid gefällt. Auf der Basis einer überarbeiteten Schutzverordnung und unter eingehender Abwägung der privaten und öffentlichen Interessen, wie er in einem Brief den Eigentümern mitteilte, verzichtet er auf denkmalpflegerische Schutzmassnahmen. Die Sache ist damit aber nicht erledigt. Seine Verfügung, die von der Denkmalpflege noch ausgearbeitet wird, ist vor Baurekursgericht anfechtbar.

Ob auch die Eigentümer zur Einsprache berechtigt sind, konnte die Baudirektion nicht eindeutig beantworten. Absehbar wäre dann ein Verfahren quasi mit umgekehrten Vorzeichen: Hausbesitzer, die, anders als eher der Fall, eine Unterschutzstellung erreichen wollen. Ein Präzedenzfall für Siedlungen aus den sechziger und siebziger Jahren, welche die kantonale Denkmalpflege verstärkt unter die Lupe nehmen will, ist der Streit nicht. Speziell am Sängglen-Quartier ist, dass die Häuser seit ihrem Bau durch privatrechtliche Beschränkungen geschützt sind. Darauf nimmt Kägi in seinem Brief auch ausdrücklich Bezug.



À LA CARTE

## Regionales von der Sonnenküste

Andreas Honegger · Die Säulen, die den Eingang zum Restaurant Sonne flankieren, stützen nicht nur ein Vordach, sondern auch eine Terrasse. Von dieser aus kann der Blick über die Haab von Stäfa und den Zürichsee schweifen. Patricia und César Meyer setzen in der «Sonne» die Gastgebertraditionen ihrer Vorfahren fort und bedienen ihre Gäste in den drei historischen Stuben mit einer gelungenen Mischung von traditioneller und innovativer Küche. Das Haus ist auch ein Hotel, und im Gewölbekeller hat das «Zürichsee-Weinbistro» seinen Platz gefunden: Hier kann man über 60 Weine von 23 Winzern von der Goldküste verkosten. Die Süswasserfische kommen aus dem Zürichsee: Der Berufsfischer Sämti Weidmann aus Männedorf liefert täglich frisch, was er gefangen hat.

Am Abend wird ein Wine-and-Dine-Menu angeboten (vier Gänge Fr. 88.–, mit Weinen Fr. 118.–). Bei unserem Besuch wurde es eröffnet von einer gelungenen Kastaniencrèmesuppe mit einem Taubenbein als Einlage. Als Fischgang gab es glasig gegarte Saiblingfilets mit Pilzwürfeln auf einem hervorragenden Wirz-Gemüse. Den Hauptgang bildete ein «Duo vom Stäfer Reh»: eine zarte, rosa gegarte Nuss und ein leider weniger überzeugender Brasato von der Rehschulter. Hervorragendes Rotkraut, Spätzli, Marroni und Rosenkohl begleiteten das Wild; dieses stammte genauso aus der Region wie die gereiften Oberländer «Natürli»-Käse, die den Abschluss bildeten.

Ebenfalls gefielen uns die Taglierini mit Pilzen, Parmesan-Tranchen, Cherrytomaten und etwas Mangold: die klassischen Farben der Italianità. Gut gelungen waren auch die golden gebratenen Felchenfilets an einer Zitronengras-Kokosmilch-Sauce, begleitet von einem Kürbis-Püree mit Ingwer und einem aromatischen Senfkohlgemüse (Fr. 33.–). Und schliesslich hinterliessen auch die gebackenen Eglifilets in einem dünnen Bierteig (Fr. 42.–) einen sehr guten Eindruck: Ein halbes Dutzend nicht zu kleine, knusprig gebratene Stücke lagen aufgefächert vier in Petersilienbutter gedrehten Salzkartoffeln gegenüber. Alle Speisen kommen auch hübsch angerichtet auf den Tisch, aber nicht zu kompliziert. Es gelingt dem Chef zu vermeiden, dass man das Gefühl bekommt, die Ästhetik sei wichtiger als der Genuss für den Gaumen.

Sonne, Seestr. 37, 8712 Stäfa, 043 477 10 10. So/Mo geschl. Weinbistro: Do–Mo ab 16 h.

**OMEGA**

SPECTRE  
007  
IN CINEMAS

Entdecken Sie die Welt von OMEGA und James Bond  
vom 2. bis 30. November 2015

Les Ambassadeurs • Bahnhofstrasse 64 • Zürich

**OMEGA**

JAMES BOND'S CHOICE

SPECTRE © 2015 Danjaq, MGM, CPHI, SPECTRE, 007™ and related James Bond Trademarks, TM Danjaq. All Rights Reserved.